

## St. Michaelskirche München 15. Juli 2001 (15. Sonntag im Jahreskreis, Lukas 10, 2537)

**Prediger: P. Werner Schwind SJ**

### **Erstes Gebot**

Ein Gesetzeslehrer fragte Jesus nach dem wichtigsten Gebot „was muss ich tun“ und meinte dabei wahrscheinlich , um dem Gesetz der Tora zu genügen. Lukas ändert dies um in „was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“. Bei Markus ist das Gebot der Gottesliebe, das sich im Buch Deuteronomium findet (Dtn 6,5) deutlich getrennt vom Gebot der Nächstenliebe im Buch Levitikus (Lev 19,18). Aber Lukas bindet beide Gebote zusammen, weil sie ohne Zweifel zusammen gehören. Man denke z.B. an das bekannte Wort Jesu „wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, laß deine Opfergabe dort auf dem Altar liegen, und geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder“. (Mt 5,23).

### **Gottesliebe**

„Was ist eigentlich Gottesliebe“? Eine gar nicht selten gehörte Frage. Gewiß nicht Unterwerfung allein aus Angst vor dem Höchsten Herrn, auch nicht Sich-lieb-Kind-machen bei Gott, von dem man die Erfüllung eigener Wünsche erhofft, den man gerne diesbezüglich zu manipulieren versucht. Gottesliebe ist „mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken“ – so steht es im heutigen Evangelium – sich loslassen auf Gott hin und bereit sein, seine Liebe anzunehmen; denn intime Bindung an Gott wäre gar nicht anders möglich, als dass Gott sich im vornhinein an uns verschenkte im Sinne von „die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Hl.Geist, der uns gegeben ist“ (Rö 5,5). Wirkliche Liebe ist auch mehr als bloße Zuneigung. Sie setzt beidseitig unbedingt Freiheit voraus, weil Liebe nie erzwungen werden kann. Sie muss in hohem Maß vernünftig sein. Beispielsweise könnte man im menschlichen Bereich vermuten , dass heutzutage so viele Ehen zerbrechen, dürfte neben vielen anderen Gründen auch darauf zurückzuführen sein, dass die Partner vor dem Jawort fürs Leben zuwenig ihre eigenen Grenzen und die von außen auferlegten Lebensbedingungen bedacht hatten, inwieweit sie bereit wären und die Kraft hätten, dies ein Leben lang durchzutragen. So bedarf das Loslassen auf Gott hin in Liebe und Vertrauen sehr wohl der Vernunft vor allem hinsichtlich der Botschaft Jesu, die heutzutage unter gänzlich gewandelten Zeitumständen neu in ihren Konsequenzen für unser Alltagsleben verstanden werden muß. Religiöse Schwärmerei taugt genau so wenig wie blindes menschliches Verliebtsein. Allerdings ist Gottesliebe auch Sache des Herzens, des Gemüts. nicht nur des Willens und des Verstandes. Schwierig ist dies, da wir Gott weder sehen noch ihn uns vorstellen können, da wir oft nicht mehr begreifen, wie ein liebender Gott dem Menschen solche Lasten auflegen läßt, aber ohne innere Beheimatung in Gott wäre unsre Liebe letzten Endes mehr oder weniger des Menschen unwürdige Pflichterfüllung.

### **Nächstenliebe**

Jesus, der zu provozieren pflegte, demonstriert die Bedeutung der Nächstenliebe an einem äußerst realistischen Gleichnis. Jericho, in der Jordansenke, beherbergte Reiche und Hochgestellte, aber auch zahlreiche Priester und Leviten, die in regelmäßigem, wöchentlichem Wechsel Dienst im Tempel zu Jerusalem zu verrichten hatten. Der Weg von Jericho nach Jerusalem war etwa 27 Kilometer lang, es mußte ein Höhenunterschied von 1000 Meter überwunden werden, es ging streckenweise durch Wüste. Wenn wundert´s, wenn entlang dieser Strasse R über ihren Lebensunterhalt zu ergattern versuchten. Warum gingen Priester und Leviten guten Gewissens an dem halbtot Geschlagenen am Wegrand vorüber. Weil für sie galt „was muß ich tun, um das Gesetz zu erfüllen?“. Von der Tora her waren sie zu höchstmöglicher „kultischer Reinheit“ verpflichtet, also zum Meiden von Sterbenden bzw. Toten. Jesus stellt dieser Denkweise einen Samariter gegenüber. Die Feindschaft zwischen Juden und Samaritern war damals so tief, dass „Samariter“ als Schimpfwort galt und im jüdischen Synagogengottesdienst gebetet wurde, Gott möge die Samariter vom ewigen Leben ausschließen. Dieser Mann handelte spontan ohne Rücksicht auf solche Feindschaft, auf materiellen Verlust, auf eventuelle persönliche Gefahr.

### **Nächster**

„Nächster“ sind wir selber angesichts eines Menschen in Not. Jesus rechtfertigt durch dieses Gleichnis sein eigenes Verhalten gegenüber den Sündern, Kranken, Armen, Ausgestoßenen. Gott liebt den, der Liebe braucht.

Und wenn Jesus dem Gesetzeslehrer , dem es mit seiner Frage an Jesus ja auch um ein gutes Gewissen gegangen war, antwortet „handle danach und du wirst leben“, wird verständlich, warum Lukas die Frage verändert hat. Nicht, was muss ich tun, um das Gesetz zu erfüllen, sondern, was muss ich tun, um ewiges Leben zu erlangen? Es geht in der Gottes- und Nächstenliebe um alles, letztlich ums ewige Leben.

**P. Werner Schwind SJ, [w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org) ]**